Für Slowenen: Zeit zum Überzeugen, Lobbyieren und zum richtigen Dialog

Vom Standpunkt Joza Haberniks

Demokratisch mehr tun

(aus Novice, Klagenfurt, Nr. 27, S. 2, 4.7.2014)

Wir sind uns dessen bewusst, dass das Volksgruppengesetz, das 2011 vom österreichischen Parlament beinahe einstimmig beschlossen wurde, ein Kompromiss war. Die Verhandlungspartner aus den Reihen der Volksgruppe waren damit nicht zufrieden, was dem Charakter eines Kompromisses entspricht. Es ist aber nicht gelungen, den zweiten Teil des Gesetzes zu beschließen, der die Vertretung der Volksgruppen bei der österreichischen Regierung über Beiräte, die Subventionsaufteilung und anderes regeln sollte. Staatssekretär Ostermayer meinte vor kurzem in einem Gespräch, dass es hier erst zu einer „Abkühlung der Gemüter“ kommen müsste und nahm die alte Regelung der Beiräte wieder auf. Schade. Die Verhandlungen über die systemische Finanzierung der Slowenischen Musikschule aufgrund des Memorandums im Dialogforum sind auf einem guten Weg. Ich stelle fest, dass sich auch das Klima in Kärnten bessert, besonders mit dem Auftreten der neuen Landesregierung.

In einigen Gemeinden, und hier tritt die Gemeinde Eberndorf ganz besonders hervor, wurden nach drei Jahren des Inkrafttretens des Gesetzes noch nicht alle zweisprachigen Hinweistafeln aufgestellt. Es fehlen noch 20 davon. Im Wesentlichen handelt es sich um Hinweistafeln an Gemeindestraßen, einige fehlen auch auf Landesstraßen. Hier müsste das Dialogforum eine aktivere Rolle spielen. Ich sehe außerdem einen größeren Komplex rund um das Dorf Mökriach in der Gemeinde Eberndorf, wo die Gemeindegrenzen zwischen Eberndorf und St. Kanzian durch das Dorf verlaufen. Während in der Gemeinde St. Kanzian die Hinweistafeln errichtet wurden, fehlen sie in der Gemeinde Eberndorf. Auch in den Gemeinden Bleiburg und Eisenkappel fehlen noch einige. Ins Auge stechen in St. Veit im Jauntal die Hinweistafeln nach Horzach II und Obernarrach.

Im Gesetz heißt es, dass das zuständige Organ in Bezug auf die Amtssprache und die zweisprachigen Ortstafeln in seiner Zuständigkeit mehr tun soll als vorgeschrieben ist. Das ist eine positive Empfehlung im Gesetz, so dass sich niemand darauf hinausreden kann, dass dies verboten wurde, weil es das Gesetz verbietet. Einige Jahre nach der Geltendmachung des Gesetzes oder weil man das wegen des guten Klimas auch vorher machen kann, könnten die Gemeinden und die zuständigen Organe zusätzliche Möglichkeiten für Ortstafeln und den Gebrauch des Slowenischen als Amtssprache empfehlen. **Hier wird es vor allem notwendig sein Lobbying zu betreiben, bis sich Möglichkeiten für positive Beschlüsse auftun. Es hat ja keinen Sinn, etwas nur zum Selbstzweck vorzuschlagen und um mediale Aufmerksamkeit zu erregen,**

wenn es nicht die Bereitschaft für positive Beschlüsse gibt. Hier ist der Eisenkappler Bürgermeister Franz Josef Smrtnik Vorbild, der für die zweisprachigen Aufschriften im Schulzentrum in Eisenkappel erst dann an die Öffentlichkeit ging, nachdem es ihm gelungen war, ohne großes Getöse die Beschlüsse des zuständigen Organs einzuholen und die Aufschriften schon angebracht waren. **Auch im Sittersdorfer Gemeinderat ist es nicht klug über eine zweisprachige Ortstafel für die Ortschaft Zell abzustimmen, bevor es die Zustimmung einer großen Mehrheit der Gemeinderäte gibt.** Hier hat der EL Gemeinderat aus Sittersdorf Pavel Stern recht, wenn er den Gemeinderat nicht abstimmten lässt. In diesen Angelegenheiten geht es nicht mehr um die Erfüllung von Vorschriften, sondern um die Fähigkeit zur Überzeugung unserer Mitbürger, dass dies positive Zeichen der Freundschaft sind.

Das bedeutet natürlich nicht, dass wir keine gerechtfertigten Forderungen mehr stellen, wenn es um das Leben und Überleben der Volksgruppe geht. **Doch es ist in unserem eigenen Interesse, langsam von lautstarken Forderungen zu Gesprächen zu kommen, zum Lobbyieren, zum Überzeugen und zum richtigen Dialog.**